

Die Überschlickung der Niederung Emden-Riepe

Gerhard Bratfisch
Uphusener Straße 145
26725 Emden

Am 21. April 1954 wurde mit der Überschlickung der 3.800 ha großen Niederung zwischen Emden und Riepe mit Schlickbaggergut aus dem Emdener Hafen begonnen. Bereits seit der Jahrhundertwende hat man das Baggergut auf frischen Wattflächen in Hafennähe entlang der Emsmündung verspült. Es entstanden so in rund 50 Jahren ca. 2.800 ha Polderflächen, die nach der Überschlickung bis zu ihrer Umwandlung in Gewerbeflächen nach dem Krieg vorwiegend landwirtschaftlich genutzt wurden, denn man hatte erkannt, dass sich der Emdener Hafenschlick nach entsprechender Reifung zu einem hochwertigen landwirtschaftlichen Standort entwickelt.

Mit diesem Wissen trat man Anfang der 50er Jahre an die heimische Landwirtschaft heran und suchte gemeinsam weitere Flächen zur Aufnahme des Schlickbaggergutes.

Die 340 Grundeigentümer der 3.800 ha großen Niederung östlich von Emden stimmten schließlich nach eingehender Information einstimmig der Überschlickung dieser Flächen mit den damit verbundenen Konsequenzen zu. So verpflichteten sie sich 5 Jahre lang ihre Flächen entschädigungslos für die Überschlickung bereitzustellen. Man ging dabei von einer 2 ½ jährlichen Überschlickungs- und einer ebenso langen Reifungszeit aus.

Im 6. Jahr sollte die erste Ernte von den neuen Schlickflächen eingebracht werden.

Sie stimmten auch einer tiefgreifenden Umstellung der Betriebsstrukturen ihrer Betriebe zu – von einer extensiven Grünlandnutzung hin zu einer intensiven Acker-/Grünlandnutzung. Schließlich nahmen sie eine Neuzuteilung ihrer Besitzstände und die unentgeltliche Abgabe von 8 % ihrer Beteiligungsfläche im Rahmen der mit der Maßnahme verbundenen Flurbereinigung in Kauf.

Wir werden heute oft gefragt, wie es zu diesem einstimmigen Votum der 340 Landwirte kam, was bewog sie dazu? Die Antwort liegt auf der Hand. Sie brachten ein ertragsarmes Grünland auf einem Niedermoorstandort mit Moormächtigkeiten von bis zu 5 m Tiefe ein. Die Nutzung bestand in einem späten Grasschnitt und einer Nachweide mit Jungtieren. Die wasserwirtschaftliche und wegebauliche Erschließung war völlig unzureichend. Der Sommergrundwasserstand lag bei 30 bis 50 cm unter Oberfläche, im Winter stand das Wasser bis in die Narbe,

teilweise waren die Flächen überschwemmt. Befestigte Wege gab es nicht, meistens quälten sich Mensch und Tier durch Moorwege. Die Besitzersplitterung war groß, sie lag durchschnittlich bei 5 bis 6 Teilflächen je Betrieb. Man wusste also durch Überschlickung konnte es nur besser werden!!

Nach dem hergestellten Einvernehmen mit den Landwirten gründete man den Träger der Maßnahme den WBV Emden-Riepe, der mit dem Eigentümer des Hafens, dem Land Niedersachsen den Überschlickungsvertrag abschloss. Im Vertrag verpflichtete sich das Land mindestens 1,5 Mio. m³ Schlick pro Jahr frei Feld zu liefern und so aufzuspülen, dass nach Sackung und Reifung eine 1 m mächtige Schlickdecke verbleibt. Der WBV Emden-Riepe übernahm die Neugestaltung des Raumes durch die Anlage eines neuen Wege- und Gewässernetzes, dem Bau von Brücken und Unterschöpfwerken und die Rekultivierung und Dränung der Schlickflächen.

Mit dieser Vorgabe ging man am 21.4.1954 ans Werk, wohl wissend, dass es in manchen Bereichen ein Sprung ins kalte Wasser war.

Das 3.800 ha große Planungsgebiet wurde in 5 Bauabschnitte eingeteilt, jeder Bauabschnitt bildete ein in sich geschlossenes Flurbereinigungsverfahren. Die Flurbereinigungsbehörde erstellte die jeweiligen Wege- und Gewässerpläne, die zugleich auch das Raster für die Spülfeldeinteilung mit Spülfeldgrößen von 6 bis 60 ha ergab.

Die Hauptspülrohrleitung hatte eine Länge von max. 16 km. 2 Zwischenpumpwerke sorgten für das erforderliche Rohrleitungsgefälle. Um einen optimalen Profilaufbau des Bodens zu gewährleisten, wurde über eine Doppelrohrleitung reiner Schlick und sandhaltiger Schlick getrennt gespült. Nach der Eindeichung der Spülfelder wurden diese wechselseitig 2,5 Jahre bis zu 40 mal gespült. Die ersten Spülintervalle dauerten Tage bis schließlich nur noch wenige Stunden gespült wurde. Durch ein enges Rohrleitungsnetz mit vielen Auslaufstellen schuf man eine relativ ebene Oberfläche.

Im 2. Reifungsjahr erfolgte die Begrüpfung der Spülfelder. Im Abstand von 25 m wurden mit einem Spezialgerät kleine Gräben, sogenannte Gruppen, bis zu einer Tiefe von 1 m in den Boden gezogen. Sie sind unentbehrlich für die Entwässerung und weitere Reifung des Schlickes. Immer wieder faszinierte dieser Reifungsprozess; aus der amorphen grauen Schlickmasse wurde allmählich dieser wunderbar strukturierte Schlickboden.

Im 6. Jahr war er dann soweit entsalzt und tragfähig, dass die erste Frucht mit Spezialmaschinen bestellt werden konnte.

Zum Anbau kam Sommergerste, die noch relativ salzverträglich ist. War so ein Bauabschnitt wieder in landwirtschaftliche Nutzung, erfolgte im Zuge der Flurbereinigung die Einweisung

in die neuen Besitzstände. So war gewährleistet, dass einmal jeder Betrieb 5 Jahre lang auf die vereinbarte entschädigungslose Nutzung verzichtete und zum anderen seinen neuen Besitzstand in aller Regel in einer Parzelle zugeteilt bekam.

Im 7. bis 8. Nutzungsjahr werden die Flächen gedränt. Durch den gut strukturierten Profilaufbau des Bodens war ein relativ weiter Dränabstand von 25 m möglich

Nach der Dränung können nun auch die Gruppen entfallen, ein großflächiger Maschineneinsatz wird möglich.

Hier noch einige Anmerkungen zum Wert des neuen Schlickbodens.

Die nach wenigen Nutzungsjahren durchgeführte Neubewertung des Bodens im Rahmen der Reichsbodenschätzung ergab Werte von 80-85 Punkten. Der Niedermoorboden lag bei Ø 35 Punkten. Zum Vergleich: der Lösboden der Magdeburger Börde liegt bei Ø 90-100 Bodenpunkten.

Beachtlich ist auch die Textur des Schlickbodens. Der Tongehalt – Korngrößen kleiner als $2\mu\text{m}$ – liegt bei 20 – 30 %, der Schluffanteil bei etwa 40-46 %. 8 % macht der Anteil der organischen Substanz aus, der Rest ist Feinsand unterschiedlicher Körnungen. Ganz entscheidend für einen optimalen Profilaufbau ist der relativ hohe Tonanteil. Durch ihn kommt es zur Bildung und Stabilisierung des bodenphysikalisch günstigen Bodenprofils. Auch der hohe Nährstoffgehalt des Bodens ist mit auf die Sorptionskraft der Tonminerale zurückzuführen. Der Schlickboden hat einen Kalkgehalt von 5 – 6 %, der pH-Wert liegt bei Ø 7,2. Alle anderen Nährstoffe, wie Phosphor, Kali, Stickstoff und Spurenelemente sind ebenfalls in ausreichender Menge vorhanden. Der Düngemittelaufwand ist dadurch wesentlich geringer als früher vor der Überslickung.

Etwa 40 – 50 % der Flächen werden heute als Grünland, die übrigen Flächen als Ackerland genutzt. Angebaut werden vorrangig Weizen und Raps, neben Kartoffeln und Sonderkulturen, z.B. die Mariendistel für die Pharmaindustrie.

Die Spitzenerträge für Weizen liegen bei 100 dt/ha, bei Raps bei 50 dt/ha. Witterungsbedingte Ertragsschwankungen gelten auch für den Schlickboden.

Bereits Anfang der 70er Jahre haben wir den Schlickboden auf Schwermetallgehalte untersuchen lassen. Alle 2 Jahre wurden aus bestimmten Spülfeldern Proben gezogen; parallel dazu sind die Erzeugnisse dieser Flächen bis hin zur Milch untersucht worden. Außerdem wurden regelmäßig Proben aus dem Hafen entnommen. Die festgestellten Werte dieser Untersuchungen liegen durchweg unter den Bodengrenzwerten der Klärschlammverordnung. Nicht überall gibt es einen so umweltfreundlichen Schlick wie im Emdener Hafen!

Gemäß Beschluß der Niedersächsischen Landesregierung von 1990 ist die Überschlickungsmaßnahme aus Gründen des Naturschutzes vorzeitig beendet worden. 1994 wurde die Beseitigung des letzten Spülfeldes abgeschlossen.

800 ha des Planungsgebietes erhalten somit keinen Schlick mehr. Der so für die betroffenen Landwirte entstandene Wertverlust ist durch das Land entschädigt worden.

Und so sieht die Bilanz nach 40 Überschlickungsjahren aus:

3000 ha	wurden überschlickt
87 km	Wirtschaftswege gebaut
90 km	Vorfluter neu angelegt
10	Brückenbauwerke erstellt
5	Unterschöpfwerke zur dräntiefen Entwässerung gebaut
rd. 2600 ha	Schlickflächen wurden bisher gedrängt
100.000	Bäume und Sträucher sind als Feldgehölze, Windschutz und an Wirtschaftswe- gen gepflanzt worden
28 ha	wurden dafür von den beteiligten Landwirten unentgeltlich zur Verfügung ge- stellt

Bund und Land haben die Maßnahme –ohne Kosten für die Schlickspülung– mit 54 Mio. DM finanziert; der Eigenanteil der Landwirte beläuft sich auf rd. 6 Mio. DM.

Eine Exponatensammlung in Form eines kleinen Schlickmuseums soll die Nachwelt an die 40 Überschlickungsjahre erinnern, die dieser Region einen beachtlichen Wohlstand gebracht haben.

Emden, 25.09.2000